

Der Anfang der Verfolgung

Der 9. November 1938 im heutigen Sachsen-Anhalt: In der Pogromnacht wütete der Mob. Nur wenige Synagogen blieben unbeschädigt. Hunderte Juden wurden von den Nazis in Konzentrationslager verschleppt.

Als Novemberpogrome von 1938 werden die vom Regime des Nationalsozialismus organisierten und gelenkten Gewalttätigkeiten gegen Juden vor allem in der Nacht vom 9. auf den 10. November bezeichnet. Sie sind auch unter „(Reichs-) Kristallnacht“ oder „Reichspogromnacht“ bekannt. Im Zeitraum vom 7. bis 13. November 1938 wurden im Deutschen Reich etwa 400 Menschen ermordet oder in den Selbstmord getrieben. Synagogen, jüdische Betstuben, jüdische Geschäfte, Einrichtungen, Wohnungen und Friedhöfe wurden zerstört. In diesem Zusammenhang wurden 30.000 Juden in Konzentrationslagern inhaftiert, Hunderte davon ermordet.

Aus der Sicht der Geschichte Sachsen-Anhalts ist auffällig, dass Reichspropagandaminister Josef Goebbels in seiner antisemitischen Hetzrede am Abend des 9. November in München, als er den Tod des deutschen Legationsrates vom Rath durch ein Attentat seitens des polnischen Juden Grünspan bekannt gab und die Gewalttätigkeiten auslöste, „spontane Vergeltungsaktionen des Volkes“ in Kurhessen und Magdeburg-Anhalt erwähnte. „Magdeburg-Anhalt“ war ein „Gau“ (Parteibezirk) der NSDAP, der den Regierungsbezirk Magdeburg der preußischen Provinz Sachsen und das Land Anhalt umfasste. Der Regierungsbezirk Merseburg bildete dagegen den Gau Halle-Merseburg. Mit seiner Bemerkung über „Magdeburg-Anhalt“ hatte Goebbels eine für die NS-Bewegung besondere Landschaft hervorgehoben, doch die Ereignisse unterschieden sich hier kaum von anderen deutschen Regionen. In Anhalt war bereits im Jahre 1932 die erste NS-geführte Landesregierung in



Innenraum der Magdeburger Synagoge nach der Zerstörung 1938. (o.)

einem deutschen Land an die Macht gekommen und die Verfolgung und Diskriminierung von Juden 1938 schon weit vorangetrieben. Aus Dessau, der Heimat Moses Mendelssohns, waren zu dieser Zeit bereits ein Drittel der Juden vertrieben worden. Unter Führung des Gauleiters Rudolf Jordan wütete der Terror in Dessau in besonderer Weise: Die Synagoge und der jüdische Friedhof wurden zerstört, jüdische Geschäfte und Einrichtungen gab es in der Stadt des für seine Toleranz berühmten Fürsten Franz kaum mehr. Die in der Stadt verbliebenen jüdischen Männer wurden in das KZ Buchenwald verbracht. Auch in der Provinz Sachsen waren Juden bereits verfolgt und vertrieben

t auf jüdischen Mord

egen die-unverschämte Judenhege im Ausland

† Nächtliche Aktion in Halle

istische Erste Vergeltungsmaßnahmen gegen die Juden - Die Synagoge
d aus am Großen Berlin von der empörien Masse in Brand gesteckt

a Kette
ina. Das
eingesetzt.
Hilfsmit-
n durch
lungen

Brandt.

a Franz-
des jüdi-
plomaten
jüdische
ablätern
sten Zeit
ste. Sie

gegen die

ten aus

e großen

nicht an

ist Nach-

ergehen

a der

ste zu

„Antra-

werden.

jüdische

wünschten

nges aus-

renge ge-

ren, um

pleiben

forbern“.

berichtet

wie es

en vor-

unget

ständern

oligei-

bringen

Halle, 10. November. Der jüdische Mord an unserem Parteigenossen vom Rath, dem Legationsrat 1. Klasse an der deutschen Botschaft in Paris, hat in ganz Deutschland spontan einen Sturm der Empörung ausgelöst. In der vergangenen Nacht fanden im ganzen Reich Demonstrationen der Bevölkerung statt, die in berechtigter Empörung sich gegen die Juden wandten. Das internationale Judentum und seine Hintermänner haben wieder eine feige Mordtat auf sich geladen, deren Folgen im Reich nicht ausbleiben können.

Auch in der Gaustadt Halle wurden in der vergangenen Nacht spontan Aktionen von Volksgenossen durchgeführt, die sich gegen die sich noch in der Stadt aufhaltenden Juden richteten. Die Aktion dokumentierte und soll gerade dem Ausland, das in vielen Fällen der feigen und unverschämten Hege des Judentums freien Lauf ließ, zeigen, daß das deutsche Volk nicht gewillt ist, länger tatenlos die Diffamierung und Mordhege über sich ergehen zu lassen, die jetzt wieder ein Opfer fordert. Das deutsche Volk gibt mit diesen Aktionen die Antwort auf die Mordhege jenes jüdischen Gefindels, das von den Hauptstädten des Auslandes aus sein Gift ausstreckt.

Die Synagoge am Großen Berlin in Halle wurde in der vergangenen Nacht von Volksgenossen, denen in heller Empörung über den jüdischen Mord die Galle überließ,

gestürmt und in Brand gesteckt. Mit einer ungeheuren Wut stürzten sie sich auf die Synagoge, erbrachen die Türen, zertrümmerten die Einrichtung und legten Feuer.

Weiße Rauchwolken stiegen über den Kupfer des Gebäudes auf. Dann rüdten sich die Fenster von den Flammen und kurz darauf sprühten die Funken aus dem Dach. Nach kurzer Zeit traf die Feuerwehr mit einem Wasserstrahl ein und griff mit zwei Schlauchleitungen den Brandherd an. Das Feuer griff so rasch um sich, daß Großalarm gegeben werden mußte.

Im jüdischen Gemeindehaus in der Gernarstraße wurde im Aulsaal in einem Zeitpunkt ein Rasierapparat, mehrere Weingläser und Toilettenpapier vorgefunden, die ein herabes Zeugnis von dem oft gepriesenen Kulturniveau der Juden ablegen. Auch hier wurde ein Teil des Inventars von der empörien Masse demoliert.

Waffenbesitz für Juden verboten

Anordnung des Reichsführers SS Himmler, 10. November. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat folgende Anordnung erlassen: „Personen, die nach dem Rindergesetz als Juden gelten, ist jeglicher Waffenbesitz verboten. Zuwiderhandlungen werden in Konzentrationslagern übergeführt und auf die Dauer von zwanzig Jahren in Schutzhaft genommen.“

hland dankte seinen Blutzeugen

worden. Wo jüdische Geschäfte und Einrichtungen vorhanden waren, kam es zu Plünderungen, Zerstörungen, Brandstiftungen und Misshandlungen. In der Provinzhauptstadt Magdeburg wurden nach dem Bericht des Polizeipräsidenten in der Nacht vom 9. auf den 10. November 26 jüdische Geschäfte und die Synagoge zerstört.

In der folgenden Nacht zerstörten nationalsozialistische Gruppierungen noch weitere drei Geschäfte und einen Gasthof. Dazu wurde das Innere der bereits in der Nacht zuvor verwüsteten Synagoge durch einen Sprengsatz gänzlich vernichtet und das benachbarte jüdische Speisehaus zerstört. In Halle, Bernburg, Köthen, Halberstadt,

Salzwedel, Stendal, Weißenfels, Sandersdorf verwüstete und zerstörte man die Synagogen, in anderen Städten wie Quedlinburg und Naumburg, wo keine aktive Synagoge bestand, waren jüdische Geschäfte und Einrichtungen das Ziel der Verwüstungen und Zerstörungen.

In Sachsen-Anhalt haben die Nationalsozialisten mindestens 16 Synagogen vollständig zerstört. Dabei kam es zu schweren Misshandlungen von Juden. Dies widerfuhr zum Beispiel auch dem bekannten Magdeburger Arzt Dr. Hans Aufrecht, der aus seiner Wohnung gezerrt und in einer SA-Dienststelle tagelang festgehalten und misshandelt wurde. Dem NS-Terror entgingen nur

Auszug der Titelseite der Mitteldeutschen National-Zeitung vom 10. November 1938, mit einem Beitrag über die Pogromnacht in Halle.

wenige Synagogen. Die Synagoge in Gröbzig und die im Park von Wörlitz gehören dazu. In Gröbzig war die jüdische Gemeinde schon bis 1933 stark zurückgegangen. Im Jahr 1934 übernahm die Stadt die Synagoge und richtete dort ihr städtisches Museum ein. In Wörlitz ist die versuchte Brandstiftung der Synagoge vereitelt worden.

Jüdische Männer wurden in der Regel verhaftet, wobei die Nationalsozialisten wegen deren finanziellen Erpressbarkeit darauf achteten, dass man in erster Linie wohlhabende Juden erreichte. Die verhafteten Juden aus der Provinz Sachsen und Anhalt wurden in das KZ Buchenwald gebracht. In Magdeburg, der um das Jahr 1938 bei weitem größten Stadt der Provinz Sachsen, haben die Nazis 113 Juden nach Buchenwald verschleppt. Im ganzen nördlichen Regierungsbezirk waren es 237 Personen. Nicht wenige sind dabei ums Leben gekommen.

Goebbels verkündete am 11. November das Ende der Pogrome. Die deutschen Juden sollten eine Milliarde Reichsmark als Kontribution aufbringen und das beschädigte Straßensbild wieder instand setzen.

Die Pogrome gelten als Übergang von der Diskriminierung der deutschen Juden zur systematischen Verfolgung, die mit dem Holocaust an den europäischen Juden endete.

Ein Gastbeitrag von Prof. Dr. Mathias Tullner, Historiker am Institut für Geschichte der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.